№ 273. Sonnabend, den 21. November 1891.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10 und bei den Depots 2 Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. **Redaktion:** Brückenstraße 17.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg 2c.

Ueber einen gemeinsamen Buß- und Bettag

scheint eine Einigung noch nicht sobald erfolgen zu sollen. Der jetzige Bußtag in den alten preußischen Provinzen, der mittelste Mittwoch zwischen Ostern und Pfingsten hat auf der Generalsynode zahlreiche eifrige Vertheidiger gefunden, ja ist als ein besonderes Gnadengeschenk für die evangelischeLandeskirche gepriesen worden. Auch viele Beamte, Lehrer u. s. w. haben den Tag gern, weil er ihnen einen freien Tag mehr giebt, der ihnen das Erwachen der Natur zu beobachten gestattet. Dagegen sind die Arbeitgeber in der Landwirthschaft durchweg gegen den jetzigen Termin, weil ein Feiertag zur Zeit der Frühjahrsbestellung ihnen sehr hinderlich ist. Eine dem Abgeordnetenhause unterbreitete Vorlage nahm für den Bußtag den Freitag nach dem letzten Sonntag nach Trinitatis in Aussicht. Dagegen erhob die Industrie ihren Einspruch, weil für sie der Verlust eines Arbeitstages kurz vor Weihnachten sehr störend sei, indem bei sehr vielen gewerblichen Betrieben um diese Zeit vorübergehend eine gesteigerte produktive Thätigkeit wegen der Nähe des Weihnachtsfestes erforderlich wird und weil der Freitag sich überhaupt nicht zum Feiertag eigene, weil es sich dann am Sonnabend vielfach nicht lohnen würde, die Arbeit aufzunehmen. In dem Entwurf des jetzt der Generalsynode unterbreiteten Kirchengesetzes wird darum der Mittwoch vor dem letzten Trinitatissonntage als Buß- und Bettag vorgeschlagen. Dieser Tag hat schon in der Generalsynode nicht viele Freunde gefunden. Die Industrie hat auch gegen diesen Tag den berechtigten Einwand erhoben, daß er in die Zeit der Arbeit für das Weihnachtsgeschäft fällt. Ein neuer Gegner dieses Tages und überhaupt der Verlegung des Bußtages in den Spätherbst erhebt sich jetzt in der „Deutschen Zuckerindustrie“. Der Schlesische Zweigverein der Zuckerindustriellen hat sich in einer Eingabe vom 19. Oktober an den Kultusminister gewandt, in der es u. A. heißt: „Ihr (der Zuckerindustrie) Interesse erheischt eine möglichst rasche Aufarbeitung der Rüben, weil deren Zuckergehalt gegen Schluß des Jahres stark abnimmt; ein Feiertag mitten in der Woche würde die Aufarbeitung wesentlich beeinträchtigen, da die Produktionsziffer der betreffenden Woche um mehr als den auf diese eine Schicht entfallenden Antheil verringert und die Herstellungskosten per Zentner ganz fühlbar gesteigert werden würden .... Die Verhältnisse der meisten deutschen Industrien haben sich in letzter Zeit nicht günstig gestaltet. Die Industrie und der gewerbliche Verkehr vor Weihnachten erheischen eine nicht geringere Berücksichtigung, wie die landwirthschaftlichen Interessen. Auch gilt es bei allen derartigen gesetzgeberischen Maßnahmen, den Eindruck zu beachten, den sie auf die Arbeiterbevölkerung zu machen geeignet sind. Hätte letztere Veranlassung, damit unzufrieden zu sein, so würden die moralischen Erfolge theilweise wieder illusorisch, welche unsere sozialpolitische Gesetzgebung zum Wohle der Arbeiter bereits aufzuweisen hat und mehr und mehr erringen soll. Da es vielen Arbeitern ohnehin schwer wird, in den Wintermonaten das Nöthige zum Unterhalte der Familie zu erwerben, so würde ein weiterer Ausfall im Verdienst zur Zeit der Jahreswende neben den vielen schon jetzt verdienstlosen Tagen eine Arbeiterfamilie erheblich schädigen. Will man den Buß- und Bettag in den Winter verlegen, so erscheint es besser, einen Tag im Februar oder März zu wählen. Wir erlauben uns aber, einer hohen Staatsregierung zur geneigten Erwägung anheim zu geben, sofern man den Buß- und Bettag nicht auf einen Sonntag verlegen will, ihn in die Sommerzeit zwischen Bestellung und Ernte zu legen, weil dies sowohl für die Industrie wie für die Landwirthschaft der geeignetste Zeitpunkt sein dürfte, insbesondere auch in Rücksicht auf die Arbeiter, da es für den Menschen zuträglicher und heilsamer ist, außerhalb der Kirchzeit sich in Gottes freier Natur zu ergehen, als durch die Witterungsverhältnisse in die vier Wände gebannt zu werden.“ Ein „Eingesandt“ in der heutigen „Kreuzztg.“ empfiehlt den Aschermittwoch als den geeignetsten Tag. Der Vorschlag ist durchaus nicht unpraktisch. Ohne die Zustimmung der katholischen Kirche zu der Verlegung kann man doch nichts durchgreifendes schaffen. Und die katholische Kirche dürfte vielleicht am ersten auf diesen Vorschlag eingehen, weil der Aschermittwoch der Anfang der Fastenzeit nach Beendigung der fröhlichen Karnevalsfreuden ist und überhaupt den Charakter eines Bußtages hat. — Es fragt sich schließlich doch, ob wir überhaupt einen Buß- und Bettag brauchen. Im Oberharz sind z. B. die Leute glücklich, daß ihnen noch nie ein Bußtag auferlegt worden ist. Und sie sind ebenso fromm und ebenso glücklich, weil sie nicht, wie die Leute im Unterland einen Bußtag zu überstehen haben. Die evangelischen Christen suchen überall dem Buß- und Bettag zu entfliehen. Am Bußtag fliehen die Thüringer und preußischen Sachsen gern nach Leipzig und Dresden, um sich da zu amüsiren und die Preußen in den Sachsen und Thüringen benachbarten Provinzen thun dasselbe. Ebenso geschieht es zwischen Preußen und Hamburg u. s. w. Am hamburgischen Bußtag strömen die Leute aus Altona usw. nach Berlin und anderen preußschen Orten, um da über die Schnur zu schlagen, weil die heimathliche Gesetzgebung das nicht zugiebt. Das Volk hat anscheinend gar kein Bedürfniß nach Abhaltung eines besonderen Bußtages und wenn die Herren Pastoren für sich einen solchen für nöthig halten, so mögen sie doch einen solchen für sich beschließen.

Vom Reichstage.

Berlin, 19. November.

Der Reichstag begann am Donnerstag die zweite Berathung der Krankenkassen-Novelle und machte sich über den ersten Paragraphen derselben, der die Ausdehnung der Zwangsversicherung auf die Handlungsgehilfen verlangt, schlüssig. Gegen diese Ausdehnung waren von freisinniger Seite Anträge gestellt worden, während ein sozialdemokratischer Antrag alle gegen Lohn oder Gehalt Beschäftigten, auch die Hausindustriellen einbeziehen wollte, und ein konservativer Antrag die Zwangsversicherung bis zu einer Einkommengrenze bis 2000 Mark aussprach.

Staatssekretär v. Boetticher suchte die Erweiterung des Versicherungszwanges als die Erfüllung eines von den Handlungsgehilfen selbst ausgesprochenen Bedürfnisses hinzustellen und die in Bezug auf die freien Hilfskassen gehegten Bedenken damit zu beschwichtigen, daß deren Thätigkeit auch ferner keine Hinderung erfahren werde. In beiden Punkten erfuhr er aber von den Rednern der freisinnigen Partei den

Abg. Goldschmidt, Eberty, Dr. Hirsch, Schrader und Dr. Meyer entschiedenen Widerspruch. Dieselben legten dar, daß der Zwang der Versicherung die Selbstverantwortlichkeit der Kaufleute verhindere, und auf diese Weise gerade das beste Hilfsmittel zur Förderung derselben, den Sporn zur Selbsthilfe illusorisch mache, und sprachen weiterhin die Ueberzeugung aus, daß die Zwangskasse eine eminente Schädigung der freien Hilfskasse bedeute, indem sie zugleich dem behaupteten Bedürfniß gegenüber daran erinnerten, daß bereits jetzt ortsstatutarisch die Einführung von Zwangskassen statthaft ist. Die Redner der anderen Parteien stellten sich im Wesentlichen auf den Regierungsstandpunkt. Von sozialdemokratischer Seite stellte

Abg. Singer in Vertretung des sozialdemokratischen Antrags die Zwangsversicherung als einen Schutz der Arbeiter gegen die Ausbeutung der Unternehmer hin und polemisirte von diesem Standpunkt aus gegen die Freisinnigen, wurde aber vom

Abg. Dr. Meyer durch die nochmalige Hervorhebung der überwiegenden Vorzüge der freien Selbstbestimmung widerlegt. Die versicherungsfreundliche Mehrheit nahm schließlich gegen die Stimmen der Freisinnigen und eines Theils der Nationalliberalen den Versicherungszwang für die Handlungsgehilfen nach dem Vorschlage der Kommission an. Die weitere Berathung der Vorlage wurde auf Freitag vertagt.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. November.

— Der Kaiser besichtigte in Hannover am Mittwoch Vormittag die Reitabtheilungen des Ulanen-Regiments Nr. 13 sowie die Reit-Schule und nahm hierauf das Frühstück mit den Offizieren der Reitschule ein. Später fand

Feuilleton.

Der Schwedenhof.

4.) (Fortsetzung.)

Jetzt hatte Ulrich den Rand des Dickichts erreicht, welches die Wasserlache umsäumte, die vom Ausfluß der Quelle gebildet wurde. Sie enthielt nur wenige Schritte im Geviert und ihr Spiegel verschwand unter den wuchernden Wasserpflanzen und einer Lage falber Blätter, welche die mächtige Eiche auf das Gewässer herabgestreut hatte. Der hundertjährige Baum war nicht besonders hoch, aber weitverzweigt und streckte seine knorrigen Aeste nach allen Seiten aus. Der Wilderer trat in ihren Schatten, spähte scharf nach der Seite, von woher er den Hirsch erwartete und horchte dann, als sich seinem Auge nichts zeigte, gespannt in die Nacht hinaus, jeden Augenblick bereit, dem sorglos nahenden Thiere den bleiernen Todesboten aus dem schußfertigen Gewehr entgegenzusenden.

Aber es blieb lange, lange still. Nur die Aeste rauschten, vom Wind bewegt, zuweilen auf und ein einsamer Vogel gab verschlafen einen kurzen, krächzenden Laut, während in Ulrich jenes nervenaufregende Gefühl sich regte, welches nur der kennt, der in athemloser Erwartung auf dem nächtlichen Anstand der Beute harrt. Er dachte nur noch an den Hirsch, alles andere war todt und vergessen, selbst der Förster; und so lebte und webte das stattliche Thier in seinen Sinnen, daß es zuweilen vor sein geistiges Auge trat und ihm zweimal war, als sähe er es aus dem Gehölz in die kleine Lichtung treten und mit seinen großen, klugen Augen nach ihm herüberschauen.

Zehn Uhr dröhnte von der Dorfuhr durch die Stille der Nacht. Es war kalt geworden und durch den Körper des harrenden Wilderers ging ein eisiges Frösteln.

Aber was kümmerte ihn das. Er hatte ganz andere, grimmig kalte Winternächte im Wald verbracht, seit ihm seine Liebe gestorben war, und war gefeit gegen Sturm und Wetter. Und jetzt, jetzt regte sich etwas in der Ferne, er richtete sich hoch auf und horchte hinaus, während sein Auge den leichten Nebelflor zu durchdringen suchte, der aus dem Boden aufstieg und, vom Mondlicht durchwoben, sich um die Büsche legte.

Ha, es war der Hirsch! Da trat er aus dem Dickicht in die Lichtung, den Kopf hoch erhoben, und schritt, vorsichtig witternd, dem Wasser zu, ahnungslos, daß wenige Gänge von ihm der Todesbote lauerte.

Einen Augenblick drohte die Aufregung den Bauer vom Schwedenhof fast zu ersticken, als er sich so nahe dem Ziel seines lang gehegten Wunsches, als er den stolzen Hirsch vor sich sah. Aber nur einen Augenblick — dann hob er die Büchse und zielte lange und sicher. Eben neigte sich das Thier zu dem Wasser hinab, da donnerte der Schuß aus dem Rohr des Wilderers — der Hirsch machte einen mächtigen Sprung und brach dann, weitaus die Glieder reckend, verendend zusammen.

Ulrich stieß einen Schrei des Triumphes aus und sprang, alle Vorsicht vergessend, hinter der Eiche hervor und in weiten Sätzen auf den erlegten Hirsch zu, als ihm ein donnerndes „Halt“ entgegentönte.

Er stand augenblicklich, und wie ein Schauer kam es über ihn. Er kannte die Stimme — die gehaßte, oft verfluchte — gemiedene und doch wieder gesuchte Stimme seines Todfeindes, des Försters. Die Stunde der Abrechnung zwischen ihnen war gekommen — das fühlte er, jetzt galt kein Besinnen — und allmächtig bäumte sich der alte, langgenährte Groll in ihm auf, als er den Gegner wenige Schritte vor sich in Anschlag stehen sah.

„Leg' Deine Waffe nieder, Schwedenhofbauer, und folge mir, denn Du bist nach Recht und Gesetz mein Gefangener!“

„Ich Dir folgen!“ rief der Wilderer als Antwort auf diese Anrede des Gegners. „Dir folgen! Lieber zehnfachen Tod sterben! Ja, hebe nur des Gewehr zum Schuß, Bube, Räuber meines Lebens und meiner Liebe! Triffst ja so gut, Mörder meines Vaters!“

Der Förster taumelte einen Augenblick rückwärts und griff mit irrer Hand nach der Stirne, als ihm sein Gegner die haßerfüllten Worte entgegenschleuderte. Dann aber hob er blitzschnell das Gewehr und drückte in wilder Wuth auf den Wilderer ab.

„Ha, so ist's gemeint! rief dieser in wildem Hohn, als die Kugel des Försters dicht an ihm vorüberpfiff, „nun denn, so nimm das!“

Wieder krachte der Schuß aus seinem Doppelrohr — aber er hatte besser gezielt. Mitten durch die Brust war der Jäger getroffen und brach dicht bei dem Hirsch mit einem Wehlaut zusammen.

Mörder!

Wie! Hatte so nicht Jemand aufgeschrien? Nicht der zu Tode Getroffene, nein, eine andere, fremde, entsetzliche Stimme.

Mörder! Er hatte es deutlich gehört, und doch blieb alles ringsum stumm und todt — kein Blatt regte sich nach dem Schuß, der Pulverrauch schwebte langsam, verwunderliche Figuren bildend, in die Höhe, und als der dünne Schleier, den er zwischen dem Schwedenhofbauer und seinem Opfer gezogen hatte, verweht war, da lag der Jäger kalt und starr. Just, wie einst der ermordete Rottmeister, lag er an derselben Stelle — die gebrochenen Augen stierten — eine stumme, fürchterliche Anklage — gen Himmel, und langsam rieselte das Blut aus der breiten Wunde, welche die mörderische Kugel gerissen hatte. Der Mond aber leuchtete kalt und gleichgültig in das Gesicht des Todten, als ob alles Weh, alle Leidenschaften der Welt ihm alte, längst bekannte Dinge seien.

Dem Ulrich war das abgeschossene Gewehr aus den Händen entfallen, aber er hatte es nicht bemerkt. Noch immer stand er regungslos und starrte zu dem Todten hinüber, während in seinem Innern ein entsetzlicher, namenloser Jammer erwachte, gegen den alles Leid der vergangenen Jahre eitel Spielwerk war.

Mörder! Immer wieder klang das fürchterliche Wort wie Donnerhall des jüngsten Gerichtes in seinem Ohr, und all der Groll und Haß erschien ihm jetzt so klein und nichtig vor dem ungeheuren Frevel, den er begangen, der ungeheuren Schuld, die er auf sich geladen. Wie hunderte mal hatte er gegen den Förster gewüthet, ihm den Tod geschworen und jetzt — jetzt, wo die That wirklich geschehen und begangen, da schwanden mit dem rinnenden Blut des Unglücklichen all sein Zorn, seine Rachegedanken dahin.

Endlich schüttelte er mit einer gewaltsamen Anstrengung das Grausen von sich und trat seinem Opfer näher. Es ließ sich an dessen Seite auf die Knie nieder und befühlte scheu das Gesicht des Feindes. Wie von einer Natter gestochen fuhr er zurück — es war kalt wie Eis. Im graute vor den offenen Augen des Todten, und er versuchte mit abgewendetem Antlitz sie zu schließen — umsonst, sie blickten

ein Diner im königlichen Schlosse statt. Abends wohnte der Kaiser im königlichen Theater der Vorstellung von Wildenbruch's „Mennonit" bei. — Am Donnerstag früh 11 Uhr fand die Parade der Garnison auf dem Waterlooplatz und sodann ein zweimaliger Vorbeimarsch statt. Der Kaiser ritt an der Spitze der Fahnenkompagnie in das Schloß zurück.

— Herr v. Giers wird, wenn ein süddeutsches Blatt gut unterichtet ist, die Rückreise von Paris über Berlin machen; Reichskanzler von Caprivi soll auch bereits eine Einladung zu einem Diner angenommen haben, welches Graf Schuwalow hier Herrn v. Giers zu Ehren geben wird, so daß es an einem Gedankenaustausch zwischen den beiden leitenden Staatsmännern Deutschlands und Rußlands nicht fehlen dürfte. Die Meldung klingt nicht unwahrscheinlich; im Gegentheil, ein ostentatives Meiden Berlins auf seiner Rückreise wäre von Seiten des Herrn von Giers eine internationale Unhöflichkeit, deren sich der für seine Person friedliebende Minister schuldig machen würde. Aus demselben Grunde wäre es unangebracht, die Begegnung zwischen den Herren von Caprivi und Giers zu überschätzen.

— Die Nachricht, daß Fürst Bismarck im Reichstag für sich einen Platz auf der rechten Seite des Hauses habe belegen lassen, wird von zuständiger Seite als unzutreffend bezeichnet. Fürst Bismarck hat demnach noch nicht daran gedacht, einen bestimmten Platz für sich in Aussicht zu nehmen. Dagegen sei von anderer Seite für das Erscheinen des Fürsten Bismarck ein bestimmter Platz ins Auge gefaßt.

— In der Frage der Immunität der Reichstagsabgeordneten hat der Bundesrath den Beschluß gefaßt, dem Reichstage einen Gesetzentwurf vorzulegen, wonach die Immunität während einer Vertagung des Reichstages auf mehr als 30 Tage nicht Platz greift. Der Gesetzentwurf ist dem Reichstage bereits zugegangen. Dem Artikel 31 der Reichsverfassung soll danach folgender Absatz hinzugefügt werden: „Auf die Zeit einer Vertagung des Reichstags, welche die Frist von dreißig Tagen übersteigt, finden die vorstehenden Bestimmungen keine Anwendung."

— Die konservative Fraktion des Reichstags soll gestern beschlossen haben, die Regierungen aufzufordern, noch in dieser Session Gesetzentwürfe vorzulegen, durch welche der Geschäftsverkehr an der Börse der staatlichen Aufsicht unterstellt und Bestimmungen auf strafrechtlichem Gebiete wie in der Richtung des bürgerlichen Gesetzbuchs getroffen werden, um „dem unsoliden Zeitgeschäft" entgegenzutreten. Hoffentlich entschließt sich die konservative Fraktion ein übriges zu thun, indem sie, anstatt den Regierungen eine vielleicht unlösbare Aufgabe zu stellen, ihrerseits einen bezüglichen Gesetzentwurf ausarbeitet und dem Reichstage zur Beschlußfassung vorlegt. Mit allgemeinen Redensarten über das, was sein soll und nicht sein soll, ist auf diesem Gebiete gar nichts auszurichten. Im Schoße der Fraktion sitzen ja zweifellos Leute genug, die genau wissen, was solide und was unsolide Zeitgeschäfte sind und wie der Gesetzgeber es einzurichten hat, damit der Richter nicht mit den Schuldigen auch die Unschuldigen trifft. Man sollte meinen, es wäre die Aufgabe, nicht das Börsenspiel ungefährlich zu gestalten, sondern vom Börsenspiel abzumahnen.

— Nach dem Beschluß des Seniorenkonvents soll die erste Berathung des Etats erst am nächsten Freitag (28. November) beginnen.

— Die neuen Handelsverträge sollen, wie in gut unterrichteten Wiener Kreisen verlautet, zwischen dem 4. und 8. Dezember in Wien, Pest und Berlin in den Parlamenten eingebracht werden.

— Die neue Formation zur Erprobung der zweijährigen Dienstzeit ist jetzt, nach Einrangirung der Rekruten, beim 4. Garde-Regiment z. F. in Spandau sowie bei einigen Linienregimentern zur Durchführung gelangt. Es besteht danach das 1. Bataillon aus Mannschaften, die im zweiten Jahre dienen, und Rekruten; das 2. Bataillon aus Mannschaften, die im dritten Jahre dienen, und Rekruten, und das 3. Bataillon aus allen drei Kategorien. Man ist in militärischen Kreisen auf das Resultat des Versuches sehr gespannt.

— Ueber eine anderweite gesetzliche Regelung der Abzahlungsgeschäfte beginnen in den nächsten Tagen kommissarische Berathungen zwischen den betheiligten Ressorts auf Grund einer im Reichsjustizamt ausgearbeiteten Vorlage.

— Die geistliche Lokalschulinspektion, die in den westlichen Provinzen auf Grund des bekannten Goßler'schen Erlasses, nach dem den Rektoren mehrklassiger Schulen das Aufsichtsrecht übertragen werden kann, vielfach beseitigt worden ist, wird jetzt auch in den östlichen Bezirken hin und wieder aufgehoben, zu einer allgemeinen Aufhebung der besonders in größeren Ortschaften mit vielen Unzuträglichkeiten verbundenen geistlichen Aufsicht sind indessen die Regierungen nicht zu bewegen, und das Widerstreben ist gerade dort am stärksten, wo die Gemeinden am meisten bemüht sind, sich jener Fessel zu entledigen. So können zum Beispiel die Behörden der Stadt Königsberg i. Pr. trotz jahrelanger, eifriger Bemühungen die geistliche Schulaufsicht nicht los werden. Die Regierung hat indessen die Unzweckmäßigkeit der geistlichen Lokalaufsicht durch die bisher erfolgten Aufhebungen zugegeben, und es handelt sich jetzt darum, sowohl im Landtage als auch in den Gemeindevertretungen auf die allgemeine Durchführung der Maßregel zu drängen. Ist der geistliche Lokalschulinspektor in den Städten erst beseitigt, so wird auch das Land, wie es im Westen theilweise bereits geschehen ist, nachfolgen, und die zeitgemäße Gestaltung der Kreisschulaufsicht ist dann nur eine Frage der Zeit, denn diese ist ohne jene auf die Dauer nicht haltbar.

— Dreiprozentige Konsols. An der gestrigen Börse ist die Mittheilung, daß auch die im nächsten Jahre in Aussicht genommene deutsche Anleihe eine dreiprozentige sein werde, mit einem nicht unerheblichen Rückgang des Kurses dieses Anleihepapiers aufgenommen worden. Der „Reichsanzeiger" ist dadurch veranlaßt zu erklären, in der bezüglichen, dem Reichstage zugegangenen Denkschrift handele es sich nicht um eine Bestimmung des künftigen Anleihetypus, sondern lediglich um eine Schätzung der Zinsenausgabe für das nächste Jahr. Welcher Anleihetypus für spätere Emissionen gewählt werde, könne der Natur der Sache nach erst entschieden werden, wenn solche nahe bevorstehen, da hierüber die jeweiligen Verhältnisse des Geldmarktes Würdigung finden müßten. Das versteht sich von selbst. Unseres Wissens ist die bezügliche Bemerkung der Denkschrift nur dahin verstanden worden, daß die Reichsfinanzverwaltung von der Ansicht ausgeht, die im nächsten Jahre zu emittirende Reichsanleihe werde voraussichtlich in dreiprozentigen Konsols bestehen. In dieser Voraussetzung sind die im nächsten Oktober zu zahlenden Schuldzinsen berechnet. Unter diesen Umständen dürfte die Berichtigung des „Reichsanzeigers" auf der Börse wenig Eindruck machen.

— Major v. Wißmann. Die Ausführungs-Kommission der Antisklaverei-Lotterie hatte an den Major v. Wißmann, da sie das Seen-Unternehmen nicht aufgeben wollte, die Anfrage gerichtet, ob er geneigt sei, möglichst rasch nach Deutsch-Ostafrika zur Uebernahme der Leitung zurückzukehren: darauf ist, wie von verschiedenen Seiten gemeldet wird, am 6. d. Mts. aus Kairo die bestimmte Antwort erfolgt, daß er den Antrag annehme und in kürzester Frist die Rückreise nach der ostafrikanischen Küste antreten wolle. Was seine Erkrankung anlange, so sei dieselbe um die genannte Zeit gehoben gewesen.

— Nach Berichten des Lieutenants Langheld habe Emin Pascha sich mit seinen früheren Leuten in der Aequatorialprovinz vereinigt und siegreiche Gefechte bestanden.

— Aus Kamerun kommt eine neue Todesnachricht. Frhr. v. Gravenreuth, der längere Zeit unter Major v. Wißmann als stellvertretender Reichskommissar in Ostafrika fungirt hat, in diesem Sommer aber mit der Leitung der südlichen Forschungsexpedition im Hinterlande von Kamerun beauftragt wurde, ist im Oktober auf dem Marsche den Sannagafluß entlang bei der Erstürmung der Stadt Buka (?) gefallen. Frhr. v. Gravenreuth hatte das 33. Lebensjahr noch nicht vollendet.

Ausland.

Rußland.

Da die Russifizirung des deutschen Mädchenschulwesens in den baltischen Provinzen den von der russischen Regierung gewünschten Erfolg bisher nicht erzielt hat, sind nach einer Petersburger „Herold"-Meldung vom Ministerium der Volksaufklärung schärfere Aufsichtsmaßregeln erlassen worden. Soeben ist ein Gesetz veröffentlicht worden, wonach für jede deutsche Mädchenschule in Livland, Esthland und Kurland ein besonderer Kurator, der aus der Zahl der Direktoren und Inspektoren der örtlichen Knabenschulen zu wählen ist, angestellt wird; die Kuratoren sollen auf's Strengste darauf achten, daß die bestehenden Bestimmungen über die Russifizirung der weiblichen Jugend erfüllt werden. — Der „Moskauschen Ztg." meldet man, daß Maßregeln bevorstehen, wonach die Zahl der deutschen Rechtsanwälte bei den baltischen Gerichten in bedeutendem Maße verringert werden soll. — Laut Verfügung des Unterrichtsministers soll die Aufhebung der Sonderstellung der Dorpater Universität beschleunigt und dieselbe hinsichtlich der Organisation und Unterrichtssprache den rein russischen Universitäten gleichgestellt werden.

Aus Warschau wird telegraphirt: Infolge des Getreideausfuhrverbots sind 5000 Arbeiter in den russischen Hafenplätzen brotlos. Die Garnisonen werden verstärkt, weil wiederholt Ruhestörungen stattfanden.

Orient.

Die Räumung Egyptens. Das „Reuter'sche Bureau" erklärt die gestern erwähnte Meldung des „Standard" bezüglich der Wiederaufnahme von Verhandlungen betreffs der egyptischen Frage für unbegründet. Es sei weder von Lord Salisbury noch von der Pforte eine Initiative zur Wiederaufnahme dieser Frage ergriffen worden. Salisbury habe es vielmehr abgelehnt, durchgängig über die Festsetzung eines Datums zur Räumung Egyptens in Verhandlung zu treten.

Griechenland.

Von einem Attentat auf den König von Griechenland will der Pariser „Paix" aus Kopenhagen erfahren haben. Derselbe meldet, daß dort von einem Fanatiker ein Mordanschlag auf den König von Griechenland versucht worden sei. Der festgenommene Thäter hätte erklärt, er wolle den König dafür bestrafen, daß er den Uebertritt der Seinigen zum orthodoxen Glauben gestattet habe. — Seit mehreren Wochen befindet sich der König von Griechenland bekanntlich nicht mehr in Dänemark; der Vorfall müßte also ziemlich lange geheim gehalten worden sein, was kaum glaublich ist.

Schweiz.

Einem Privattelegramm aus Bern zufolge fordert das Militärdepartement einen großen Kredit für Herstellung von Minen in den Alpenstraßen, damit dieselben rasch zerstört werden können, zum Ankauf eiserner Balken für Feldbefestigungen, sowie zum Ankauf von Sandsäcken, die zum Schutz gegen Geschosse dienen sollen. Auch wird der Ankauf von Lebensmittelvorräthen und ferner eine Befestigung des Rhonethals beabsichtigt.

Amerika.

Ueber die Lage in Brasilien meldet das „Reuter'sche Bureau" aus Rio de Janeiro, die Aufständischen befestigten die Stadt Rio Grande do Sul, die Regierung schicke sich an, unverzüglich eine Abtheilung Truppen nach Desterro (Provinz Santa Catarina) zu entsenden. Die Dinge nähmen im Staate San Paulo eine drohende Wendung.

Der New-Yorker „Herald" meldet, die unabhängige Junta von Rio Grande do Sul rüstete 30 000 Freiwillige aus. Die Junta ließ drei Personen wegen Verbreitung falscher Nachrichten erschießen. Die Truppen in San Paulo erklärten sich neutral. Die Mehrzahl der Bevölkerung ist gegen Fonseca.

Provinzielles.

Marienwerder, 19. November. (Zur Ausschmückung der Marienburg.) Eine gemischte Kommission tagte vorgestern im Konferenzsaale des Marienburger Schlosses, um sich mit der Ausschmückung der jetzt im Bau begriffenen Räume des Hochschlosses und des Konventsremters im Mittelschloß zu beschäftigen. Aus Berlin waren zu der Sitzung eingetroffen die Herren Unterstaatssekretär Dr. v. Weyrauch, Ober-Baudirektor im Ministerium für öffentliche Arbeiten Spiecker, Geheimräthe Polentz, Jordan, Persius und Adler. Abends erfolgte der „N. W. M." zufolge eine Probebeleuchtung der Marienkirche, zu welchem Zwecke die aufgestellten Modelle der Kronleuchter mit Kerzen besteckt waren, auch wurden die an den Wänden angebrachten Kerzen angezündet. Der Beleuchtungseffekt war ein großartiger.

Dirschau, 18. November. (Von der neuen Eisenbahn-Weichselbrücke.) Die Kosten der neuen Eisenbahnbrücke belaufen sich nach Mittheilungen von kompetenter Seite auf ca. sechs Millionen, während neun Millionen für den Bau bewilligt waren.

Dirschau, 18. November. („Pech") hat ein hier zum letzten Jahrmarkt von Danzig hergekommener Pfefferküchler gehabt. Am Jahrmarktsabend packte er seinen nicht unbedeutenden Vorrath unverkaufter Waaren ein und ging sodann fort, um sich aus Aerger über das schlechte Geschäft etwas „Trinkbares" zu leisten. In der festen Meinung, daß er den Fuhrmann zum Fortschaffen der Waaren nach Mewe zum dortigen Jahrmarkt beauftragt habe, fuhr er dann mit dem Zuge ab. Was aber in Mewe nicht ankommen wollte, waren seine Waaren! Der Fuhrmann war augenscheinlich nicht bestellt worden, und so wurden die Waaren von der hiesigen Polizei-Verwaltung in Verwahrung genommen. Heute nun meldete sich die Frau des Pfefferküchlers zur Abholung des Eigenthums.

Dt. Krone, 18. November. (Augenkrankheit.) Durch den Kreisphysikus ist festgestellt worden, daß etwa neunzig Prozent der Schüler der hiesigen evangelischen und katholischen Schule an granuloser Augenentzündung leiden. Da die Kranken an dem Unterricht nicht theilnehmen können, wird die Schule wahrscheinlich geschlossen werden.

Elbing, 18. November. (Verirrtes Torpedoboot.) Gestern Nachmittag gegen 1 Uhr ging das auf der hiesigen Schichau'schen Werft erbaute Versuchstorpedoboot S 37 von hier ab, um den Kapitän z. S. Bordon und den Korvetten-Kapitän Junge nach Pillau zu bringen. Bei dem herrschenden Nebel verirrte sich das Boot. Es ließ daher mehrere Male die Syrenenpfeife ertönen. Infolge dessen kam der Bugsierdampfer „Roland" aus Pillau herbei, nahm die auf dem Torpedoboot befindlichen Personen an Bord und brachte sie etwa um $6^1/_4$ Uhr Abends an ihren Bestimmungsort. Das Torpedoboot war nach der „E. Z." hinter der Nehrung liegen geblieben und sollte heute Morgen nach Pillau gebracht werden.

Elbing, 19. November. (Neunaugenfang. Belohnung.) Daß sich mit dem schwindenden Mondlichte auch der Fang der beliebten Neunaugenfische gebessert hat, konnte man der „E. Z." zufolge gestern Abend in einigen Straßen Elbings durch den bekannten Duft wahrnehmen, der den hiesigen Neunaugenröstereien entstieg. Es ist nämlich eine Eigenthümlichkeit dieser Fische, sich in mondhellen Herbstnächten selten fangen zu lassen, dagegen um so leichter, je stürmischer und finsterer die Nacht. In diesem Herbste ist jedoch der sonst in den Weichsel- und Nogatmündungen so ergiebige Neunaugenfang überhaupt nur ein geringer, weil die de

---

starr und furchtbar wie zuvor. Der Mörder knickte zusammen und sein Haupt fiel schwer auf den Kadaver des Hirsches, um den all dieses Grauenvolle über ihn gekommen war.

So lag er lange — lange Zeit in dumpfer Betäubung, bis ein rauher Windstoß durch die Bäume fuhr und ihn aufweckte. Mit wirren Blicken schaute er um sich, einen Augenblick dünkte es ihm, als sei dies alles nur ein wüster Traum gewesen — aber bald gemahnte ihn die Leiche des Försters an die blutige Wirklichkeit. Doch der Mensch regte sich in ihm — er mußte daran denken, die Spuren seines Verbrechens zu verwischen, für seine Sicherheit besorgt sein. Mühsam richtete er sich auf und musterte seine Umgebung. Er gedachte die Leiche in den kleinen Teich zu werfen, den die Quelle hier bildete aber das dünkte ihm nicht sicher genug, denn das Wasser war so seicht, das beim geringsten Fallen desselben der Förster gefunden werden mußte. Sollte er den Todten in das Gebüsch schleppen und ihn in der nächsten Nacht verscharren? — Nein — nicht um alle Schätze der Welt wäre er noch einmal nach der Mordstätte zurückgekehrt!

Da fiel sein Blick auf die Eiche — die Zeit hatte sie zum großen Theile ausgehöhlt, er hatte oft seine Waffe und Jagdbeute darin verborgen. In sie mußte er den Leichnam schaffen — kein Mensch kannte das Versteck, und wie selten betrat auch Jemand die verrufene Stelle.

Es war eine schwere, schreckliche Arbeit, aber dies gerade reizte seine ganze Thatkraft. Der Jammer seines Innern wurde auf Augenblicke, sich zu sichern, verdrängt, und mit aller Umsicht ging er ans Werk. Mit starken Armen faßte er die Leiche des Försters und trug sie an den Fuß der Eiche, die nicht besonders hoch war, aber gewaltig in die Breite ging. Der weite Spalt, der in das Innere des hohlen Baumes führte, war unten an der Seite überwuchert von Schmarotzerpflanzen, Gestrüpp und dichtem Moos. Es kostete viele Mühe, den Leichnam da hinein zu zwängen, und als das furchtbare Werk endlich vollbracht, der Todte geborgen, die beiden Gewehre in dem Baum versteckt und auch die verrätherischen Spuren am Fuße desselben verwischt waren, da rann der Schweiß in dichten Strömen von der Stirne Ulrichs, und erschöpft warf er sich zur Erde nieder, um neue Kraft für den Rückweg zu sammeln und noch einmal über das Geschehene nachzusinnen. Es waren schwere, trübe Gedanken, die ihn beherrschten, aber es war nun einmal nicht zu ändern, und die Kette, an die er sich selbst geschmiedet hatte, mußte getragen werden durch das lange, düstere Leben, welches freudlos vor ihm lag.

Endlich raffte er sich auf und ging. Und hinter ihm schlichen schon die Geister der Rache und Vergeltung — die beiden Vagabonden, welche alles mit angesehen hatten, und ihre glühenden Augen hefteten sich fest an seine Schritte.

„Den haben wir, Dieter, und halten ihn fest," flüsterte der Alte seinem jüngeren Gefährten zu, „heute Bruderherz, kampiren wir nochmals im Wald, aber morgen hat alle Noth und Sorge ein Ende."

„Und was willst Du thun? fragte der Deserteur. „Willst Du ihn anzeigen?"

„Pah, Unsinn!" antwortete der Gefährte. „Wäre mir auch was Rechts. Nein, bluten soll er, Geld soll er geben — viel Geld, damit wir schweigen, und ich will ihn pressen, so lange noch ein rother Heller aus ihm herauszukriegen ist!" — — —

Und während die Beiden auf dem mondbeschienenen Waldweg verschwanden, schritt Ulrich dem einsamen Hof zu und versuchte vergeblich den Haß gegen den Todten wieder neu aufleben zu lassen in seiner Brust. Aber umsonst. Seltsamerweise sah er jetzt alles in ganz anderem Lichte, und nur eines stand jetzt groß und furchtbar vor ihm — seine eigene Schuld!

(Fortsetzung folgt.)

Fisch zum Stromaufziehen anlockende Strömung des außerordentlich niedrigen Wasserstandes wegen bis jetzt gefehlt hat. — Bei den Bränden auf den Haffziegeleien des Herrn Möbus-Succase im vorigen Jahre und des Herrn Dr. Orbanowski-Reimannsfelde am 11. d. M. wird als Ursache ruchlose Brandstiftung vermuthet. Es ist daher, wie die hiesige Staatsanwaltschaft bekannt macht, auf die Ermittelung der Thäter eine Belohnung von 500 M. in jedem Falle ausgesetzt worden.

Elbing, 18. November. (Die Schifffahrt) auf dem oberländischen Kanal ist nunmehr geschlossen. Der Bau der Schleuse bei Liebemühl soll möglichst so beschleunigt werden, daß im nächsten Jahre die Eröffnung der Schifffahrt auf dem Kanal keine Verzögerungen erleiden darf.

Bartenstein, 19. November. (Reichstagswahl.) Bei der gestrigen Reichstags-Ersatzwahl im Wahlkreise Rastenburg-Gerdauen-Friedland sind bis jetzt für den konservativen Kandidaten Ober-Präsidenten Graf Stolberg 5242, für den freisinnigen Kandidaten Papendieck 4767, für den Sozialisten Lorenz 389 Stimmen gezählt.

Insterburg, 18. November. (Selbstmord.) Schon wieder ist hier ein Selbstmord vorgekommen. Heute früh durchschnitt sich der Infanterist Kilko vom Infanterie-Regiment Nr. 41 die Pulsadern des Halses und verblutete, ehe seine Kameraden etwas merkten. Der Verstorbene stammt aus der Mark Brandenburg her; sein Vater ist ein wohlhabender Besitzer.

Tilsit, 17. November. (Plötzlicher Tod.) Am Sonntag Morgen sollte ein hiesiger Kellerinhaber, der eine längere Gefängnißstrafe verbüßt hatte, aus dem Gefängniß entlassen werden. Bei der Vorführung fiel derselbe jedoch plötzlich zusammen und gab seinen Geist auf. Ein Schlaganfall hat wahrscheinlich seinem Leben ein so jähes Ende gemacht.

Tilsit, 18. November. (Unsere Dienstboten.) Am Sonntag packte ein Dienstmädchen plötzlich seine Sachen ein und traf alle sonstigen Vorkehrungen, um den Dienst ohne Weiteres zu verlassen. Auf die erstaunte Frage der Herrschaft nach dem Grunde dieses merkwürdigen Vorgehens behauptete die Person, sie könne nicht mehr bleiben, es seien ihr 4,50 M. aus dem Portemonnaie abhanden gekommen, die wohl die Herrschaft sich angeeignet habe. Letztere ließ nun sofort einen Polizeibeamten kommen, der eine Leibesvisitation des Mädchens anordnete, damit aber auf heftigen Widerstand bei der angeblich Bestohlenen stieß; ja sie versuchte auch, das Portemonnaie aus der Tasche zu ziehen und zu verbergen. Die Manipulation wurde indeß bemerkt. Die freche Verdächtigung hat das Mädchen erfunden, um den Dienst verlassen zu können. Die Sache ist der Behörde angezeigt worden.

Myslowitz, 17. Novbr. (Vom „schlafenden Bergmann".) Heute sind es zwei Monate, daß der Bergmann Poloczek aus Kostow im hiesigen Knappschaftslazareth in einem todesähnlichen Schlafe liegt, und es hat sich in dem Zustande desselben nichts geändert. Die Ernährung des Kranken erfolgt noch immer auf künstlichem Wege. Die Temperatur des Körpers ist dieselbe und liegt auch die Annahme nahe, daß der Kranke bei Besinnung ist und auch das Gehör nicht verloren hat, da ihm, wenn er von seiner Frau beim Namen gerufen wird, Thränen aus den geschlossenen Augen treten sollen. Da er die Hände geballt hat, so ist zwischen die Finger und den Handteller Watte gelegt, damit er sich den letzteren nicht mit den Nägeln verletzt.

Lokales.

Thorn, den 20. November.

— [Russisches Ausfuhrverbot für Hülsenfrüchte.] In Warschauer gut unterrichteten kaufmännischen Kreisen ist in einigen Tagen das Ausfuhrverbot für Hülsenfrüchte bestimmt zu erwarten. Infolge dessen fanden bedeutende Bahnabladungen von Hülsenfrüchten nach Preußen statt.

— [Kartoffelernte.] Fast allgemein in unserer Provinz klagt man über sehr schlechten Ausfall der Kartoffelernte, und wenn der hohe Preis des Spiritus auch den Brennereien meist eine lohnende Verarbeitung der gewonnenen Knollen gestattet, so wird die Kampagne doch nur eine sehr schwache, der Gesammtertrag meist ein unbefriedigender werden.

— [Das Kartoffel-Export-Geschäft] hat in den Gegenden an der Marienburg-Mlawkaer Bahn einen großen Aufschwung genommen. Auf den Bahnhöfen dieser Bahn werden ganze Wagenzüge mit Kartoffeln beladen und meist nach Hamburg dirigirt. Die Preise steigen immer höher, sodaß man jetzt bereits 3 Mk. 50 Pf. bis 4 Mk. pro Centner zahlt. Trotz der hohen Preise kann die Nachfrage nicht gedeckt werden.

— [Von der Eisenbahn.] An Stelle des Regierungs- und Bauraths Jungbecker in Hamburg ist der Regierungs- und Baurath Koch in Paderborn nach Thorn kommittirt und mit Wahrnehmung der Geschäfte des Direktors des hiesigen Königl. Eisenbahn-Betriebsamtes betraut worden.

— [Weihnachtsfahrkarten.] Dem Vernehmen nach sind die königlichen Eisenbahn-Direktionen vom Minister der öffentlichen Arbeiten, Herrn Thielen, angewiesen, mit Rücksicht darauf, daß in diesem Jahre unmittelbar hinter den beiden Weihnachtsfeiertagen ein Sonntag liegt, den am 24. oder 25. Dezember d. J. gelösten Rückfahrkarten, welche für gewöhnlich drei Tage giltig sind, eine verlängerte Giltigkeit bis einschließlich Montag, 28. Dezember d. J. zu geben. Die Rückfahrt muß spätestens am 28. Dezember bis um 12 Uhr Mitternacht einschließlich angetreten sein und darf nach dieser Zeit nicht mehr unterbrochen werden, ist vielmehr mit den im unmittelbaren Anschluß nach der Ausgangsstation führenden Zügen ohne weiteren Aufenthalt zurückzulegen.

— [Lehrerprüfungen.] An den sechs Seminaren unserer Provinz haben in diesem Jahre das erste Lehrerexamen im ganzen 199 Seminarabiturienten und 6 Schulamtsbewerber gemacht. Von den ersteren bestanden die Prüfung 186, von den letzteren 4.

— [Gutsverkauf.] Das dem Besitzer Gerhard Fast in Halbstadt gehörige Grundstück Halbstadt Bl. 11 Größe 53,51,20 Hektar, Erwerbspreis 72 000 Mk., ist im Zwangsversteigerungstermine für den Preis von 30 500 M. auf den Namen des Hofbesitzers Abraham Penner in Neuteichsdorf übergegangen.

— [Zur Ansiedelung.] Der „Kur. Pozn." meldet mit Vorbehalt, daß die Verwaltung des Ansiedelungsgutes Pieruszyce, Kreis Jarotschin, bei der ungenügenden Anzahl deutscher Kolonisten Ordre erhalten habe, die Parzellen auch an polnische Bauern zu verkaufen. Das ist wohl kaum glaublich, und zwar aus dem Grunde, weil ein derartiges Verfahren dem Ansiedelungsgesetze vom 26. April 1886 widerstreite, in dessen § 1 es ausdrücklich heißt: Der Staatsregierung wird ein Fonds von 100 Millionen Mark zur Verfügung gestellt, um zur Stärkung des deutschen Elementes in den Provinzen Westpreußen und Posen gegen polonisirende Bestrebungen durch Ansiedelung deutscher Bauern und Arbeiter Grundstücke käuflich zu erwerben 2c. 2c.

— [Erledigte Stellen für Militäranwärter.] Graudenz (Ober-Postdirektion Danzig), Postamt, Landbriefträger, 650 Mk. Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß. Stolp, Magistrat, Schuldiener an der Freischule, 492 Mk., freie Wohnung und Heizung.

— [Das gestrige Sinfonie-Konzert] der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 21 unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Müller war leider nur schwach besucht, die Anwesenden aber zeigten sich für den gebotenen musikalischen Genuß recht dankbar. Und die Kapelle verdiente es auch. Sie verfügt über ein gut besetztes Streichorchester, dessen einzelne Mitglieder sich in der Beherrschung ihrer Instrumente, was Fülle und Reinheit des Tones anbelangt, und durch exaktes Spiel auszeichnen. Aber auch die anderen Instrumente waren in durchaus guten Händen. Es wetteiferte jeder Einzelne, sein Bestes zu bieten und das Publikum ließ es an Anerkennung nicht fehlen. Die C-dur-Sinfonie mit dem lieblichen Menuetto-Allegro von Mozart wurde mustergiltig vorgetragen, sie wurde mit einer Reinheit und Sicherheit gespielt, die alle ihre Schönheiten wirksam zur Geltung kommen ließ. Aber auch der Vortrag des Marsches aus der Lachner'schen „Suite D-moll" und die Gade'sche Ouvertüre zu „Nachklänge an Ossian" ließen nichts zu wünschen übrig. Wenn wir noch die von Herrn Müller selbst komponirte Idylle „Am Meeresstrand" erwähnen, so geschieht dies, weil wir denselben hierdurch als einen gewandten und tief musikalisch empfindenden Komponisten kennen gelernt haben. Die Idylle ist eine reizende Tonmalerei, und das Grollen und Rollen des Donners, das Tosen des Meeres, das allmählige Sichberuhigen desselben wurde durch die Bässe und Pauken vorzüglich nachgeahmt. Durch dieses erste Sinfonie-Konzert hat sich die Kapelle als außerordentlich leistungsfähig gezeigt und wir wünschen ihr nur für die Zukunft ein volleres Haus; sie verdient es.

— [Die Kriegerfechtschule] hat gestern in Arenz Hotel eine Hauptversammlung abgehalten. Zu Rechnungsrevisoren wurden die Herren Kaliski und Sommerfeldt gewählt, die Herren werden in nächster Sitzung über die Rechnung für 1890/91 Bericht erstatten. Herr Smolbocki beantragt, die Stellen des Rendanten und des Vorsitzenden, die bisher in einer Person vereinigt waren, zu trennen. Der Antrag wird angenommen. Dem Antrage des Herrn Kaliski „der Gesammtvorstand solle fortan über die zu veranstaltenden Vergnügungen beschließen" wird zugestimmt. Die Versammlung tritt nunmehr in die Vorstandswahl ein. Herr Seepold erklärt, ein Amt im Vorstande nicht mehr übernehmen zu wollen. Die Wahl ergab folgendes Resultat: Herr Wenig wurde einstimmig zum Vorsitzenden, zum Rendanten ebenfalls einstimmig Herr Patz gewählt; die Wahl des Schriftwarts fiel auf Herrn Einsporn, die des Säckelmeisters auf Herrn Sommerfeldt, die des Kontroleurs auf Herrn Pawierski. Herr Einsporn lehnt die Wahl ab, an seiner Stelle wird Herr Smolbocki gewählt. Die Wahl der Stellvertreter fiel auf die Herren Kaliski, Wenig, Einsporn, Kornblum, Breier. Beschlossen wurde noch im Wiener Kaffee-Mocker am 29. d. Mts. eine Festlichkeit, bestehend aus Konzert, Theatervorstellung und Tanz zu veranstalten.

— [Die Knaben-Mittelschule] hat eine so große Schülerzahl, daß die Räume durchaus nicht mehr zureichen, es wird daher eine Parallelklasse nach einem anderen Grundstück einstweilen verlegt und demnächst mit einem Neubau vorgegangen werden müssen.

— [Das Adreßbuch] für das Jahr 1892, welches bereits im Dezember erscheinen sollte, kann infolge des Setzerstreiks, unter welchem auch der Verleger desselben dadurch zu leiden hat, daß die zum Setzen des Buches bestimmten Kräfte zwar nicht selbst streikten, jedoch besser bezahlte Stellen in den größeren Städten, wo gestreikt wird, annahmen, nicht bis zur angegebenen Zeit hergestellt werden, wird aber spätestens im Laufe des Januar 1892 zur Ausgabe gelangen.

— [Maisbrod.] Das Maisbrod findet reißenden Absatz; so konnten wir auf dem heutigen Wochenmarkte mehrfach Landleute beobachten, die sich mit diesen Broden versorgt hatten. Auch in vielen Familien der Stadt hat es schnell Eingang gefunden, weil es eben ein wohlschmeckendes, nahrhaftes und billiges Gebäck ist. Es ist dasselbe jetzt schon bei mehreren Bäckermeistern unserer Stadt erhältlich, auch Herr Bäckermeister Th. Wohlfeil, Seglerstr. 12, verkauft es, und sein Brot hat uns ebenfalls recht gut geschmeckt.

— [Ein schwarzblauer Hund,] anscheinend Fleischerhund, der von den Puffern einer Lokomotive verletzt worden ist, wurde von einem Hilfsweichensteller gefunden und in Pflege genommen, und kann der rechtmäßige Eigenthümer den Hund in Groß Mocker Nr. 472 gegen Erstattung der Pflegekosten in Empfang nehmen.

— [Auf dem heutigen Wochenmarkt] kostete Butter 0,90—1,10, Eier (Mandel) 0,75—0,80, Kartoffeln 3,50, Stroh 2,25, Heu 2,50 Mk. der Zentner, Birnen (Pfd.) 0,08—0,10, Aepfel (Pfund) 0,07—0,10, Hechte 0,50, Barsche 0,40, Schleie, Karauschen je 0,50—0,55, kleine Fische 0,15 Mk. das Pfund; Puten 4,50, Gänse 3,00—6,00, Hasen 3,00 bis 3,50 M. das Stück; Enten 2,00—3,00, Hühner 1,00—2,00, Tauben 0,50 M. das Paar, Weißkohl 1,00,—1,20, Wrucken 0,30 M. die Mandel.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 6 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,05 Mtr. über Null.

Eingesandt.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Gewerbliche Mißstände.

Wenn Gewerbetreibende von rückgängigen Konjunkturen, Verkehrs- und sonstigen Kalamitäten mehr oder weniger in Mitleidenschaft gezogen werden, so ist dies wohl als Uebelstand, — nicht aber als Mißstand zu bezeichnen; während also Uebelstände im Laufe der Zeit, durch eine Aenderung der einschlägigen Faktoren zum Besseren, — theilweise oder ganz beseitigt werden, liegt es lediglich in der Hand dessen oder derer, welche Mißstände hervorgerufen haben, — sie zu beseitigen.

Solche Mißstände sind namentlich hierorts für das Gewerbe der Gast- und Schankwirthe mit der Zeit in recht erheblichem Umfange entstanden und sie, den Thatsachen entsprechend, hier zur Sprache zu bringen, ist der Zweck dieser Zeilen, von welchen die Einsender Nichts sehnlicher wünschen, als daß sie an geeigneter Stelle gehört, erwogen und soweit thunlich, zur Abstellung der gerügten Mängel verwendet werden. — Der Gewerbe-Betrieb der Gast- und Schankwirthe ist zunächst von behördlicher Konzession abhängig und man sollte meinen, daß, da bei Ertheilung einer solchen Konzession neben anderen erheblichen Fragen, die Frage des Bedürfnisses in erster Reihe erwogen wird, — es nicht möglich sei, ganz ohne jede Konzession Betriebe hervorzurufen, welche weit über das Bedürfniß hinausgehen.

Wir meinen hiermit zunächst die sogenannten Privatspeise-Anstalten, d. h. Familien, in welchen einem Jeden, der es verlangt, Speisen zu gewissen Zeiten, täglich gegen Entgelt verabfolgt werden; es bleibt nun aber wohl in den seltensten dieser Fälle bei dem Bespeisen allein, es wird vielfach auch Bier und wohl einzeln auch Schnaps zu diesen Mahlzeiten an die Speisenden gegen besondere Bezahlung verabreicht.

Diese Privat-„Speisewirthe" zahlen weder Gewerbesteuer noch versteuern sie ihr Einkommen aus diesem Gewerbebetriebe, machen aber uns eine recht erhebliche und fühlbare Konkurrenz, ohne uns als Steuerzahler nur im Geringsten zu entlasten.

Wir können ferner nicht unerwähnt lassen, wie schwer für uns die zahlreichen unbeschränkten und nur in wenig Fällen beschränkten Schank-Konzessionen der Kaufleute und sogenannten Bier-Verleger ins Gewicht fallen bei deren Ertheilung die Bedürfnißfrage wohl nicht genug gewürdigt werden kann.

Wenn aber nun zu diesen Thatsachen als schwerwiegendster Umstand, der hinzu tritt, daß die steuerempfangende Verwaltungsbehörde, in unserem Falle der hiesige Magistrat, uns, zum Theil ohne Nothwendigkeit Konkurrenz schafft, indem er Gebäude und Etablissements zum ausschließlichen Betriebe der Schank- und Gastwirthschaft erwirbt und errichtet, um sie an dritte Personen zu verpachten und sie von ihnen betreiben zu lassen, so ist dies um so betrübender, als bei Ertheilung solcher Konzessionen irgend ein Widerspruch von der zuständigen Polizei-Behörde geradezu ausgeschlossen erscheint.

Abgesehen von den 12 oder 13 Schankstellen des Magistrats in der Stadt und deren nächster Umgebung, ist uns neuerdings in der Eröffnung der Lokalitäten des „Artushofes" eine Konkurrenz geschaffen worden, welche uns alle im Gewerbebetriebe nicht nur erheblich schädigt, sondern bei einigen von uns geradezu zur Lebens- und Existenzfrage wird, ohne daß wir auch nur die geringste Aussicht auf entsprechenden Steuer-Erlaß oder sonstige Erleichterungen (soweit wir selbst Eigenthümer von Grundstücken, von unseren Hypotheken-Gläubigern etwa Ermäßigung des Zinsfußes, — oder als Pächter Herabminderung des Pachtzinses) — zu erwarten haben. — Ja, dem nicht genug, stellt es sich heraus, daß wir bei einer Rentabilitäts-Berechnung des „Artusbaues", als Steuerzahler werden einen erheblichen Ausfall an Kapitalszinsen mit decken müssen, für ein Unternehmen, welches uns andererseits die Lebensader unterbindet.

Wir sind von dem Bau selbst und dem Bestreben des Magistrats, der Stadt würdige Repräsentations-Räume zu verschaffen, ebenso entzückt, wie unsere anderen Mitbürger, aber bei diesen Repräsentations-Räumen im oberen Theile des „Artusbaues" hätte es füglich auch verbleiben können, um so mehr, als an zeitgemäßen und der Größe unserer Stadt entsprechenden Restaurations-Lokalitäten wahrhaftig kein Mangel vorhanden war, welcher durch die erwähnte Neuschaffung hätte beseitigt werden müssen. — Sind dies Mißstände?

Der Verein der Gastwirthe zu Thorn.

Kleine Chronik.

* Streikfolgen! Eine Zeitung, die auch unter dem Streik zu leiden hat, bringt folgende lustige Bekanntmachung: „An die vielen laufenden Leder dieser Leitung. Dem Schafblicke des geöhrten Lesers werden einige unschweinbare Dreckfehler in diesen Blattern nicht engangen sein. Die Vorlüger dieser Zeitung waschen ihre Hunde in Unschult, sie haben alle Hobel in Bewegung gesetzt, um das beleibte Blatt herställen zu lassen. Unter dem Dreck der Verhältnisse wurde es von Lehrlinge und Rindern gesetzt, obwohl die Streikenden sie verhintern wullten! Alle, welche die Arbeiter unter dem Schmutz des Gesetzes haben wollen, sollten es saufen — daß ist unser saufrichtigster Bunsch. Bestälungen nehmen alle Pestanstalten und Schandbriefsäger entgegen. Reaktion und Vorlachsanualt." — Was für Kunstjünger mögen bei der Herstellung dieses Blattes Verwendung finden!!

Holztransport auf der Weichsel.

Am 20. November sind eingegangen: Goldglas von Goldhaber-Warschau, an Verkauf Danzig 5 Traften 77 eich. Plançons, 7046 kief. Balken, 1269 kief. Schwellen, 3621 runde und 8181 eich. Schwellen, 620 eich. Kreuzholz, 8200 eich. Stabholz, 13 500 Speichen.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 20. November.

Fonds fest.			19.11.91.
Russische Banknoten		197,00	194,25
Warschau 8 Tage		196 00	193,75
Deutsche Reichsanleihe 3½%		97,30	97,30
Pr. 4% Consols		105,30	105,30
Polnische Pfandbriefe 5%		60,20	59,00
do. Liquid. Pfandbriefe		57,70	fehlt
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. ll.		93,40	93 40
Diskonto-Comm.-Antheile		167,10	165,20
Oesterr. Creditaktien		145,40	144,70
Oesterr. Banknoten		172,40	171,85
Weizen:	Novbr.-Dezbr.	232 50	233,75
	April-Mai	232 50	233,75
	Loco in New-York	1 d 5¼ c	1 d 7½ c
Roggen:	loco	239 00	239,00
	Novbr.	240,50	241,00
	Novbr.-Dezbr.	240 20	241,00
	April-Mai	238,20	238,20
Rüböl:	Novbr.	62,20	62,70
	April-Mai	61,00	61,40
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	73,00	73,20
	do. mit 70 M. do.	53,70	53,80
	Novbr. 70er	53 00	53,40
	April-Mai 70er	53,80	54,10

Wechsel-Diskont 4%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4½%, für andere Effekten 5%

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 20. November
(v. Portatius u. Grothe.)

Loco cont. 50er	—,—	Bf.,	74,00	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	—,—	„	54,25	„	—,—	„
November	—,—	„	—,—	„	—,—	„
„	—,—	„	—,—	„	—,—	„

Telegraphische Depeschen der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Königsberg, 20. November. Das Gesammtresultat der gestrigen Reichstags-Ersatzwahl im Wahlkreis Rastenburg-Gerdauen-Friedland ist folgendes: Ober-Präsident Graf Stolberg (kons.) 8948, Papendieck (dfr.) 7295, Lorenz (Soz.) 438 Stimmen.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Bekanntmachung.

Während des diesjährigen Winters werden an denjenigen Tagen, an welchen die Dampferfahrten über die Weichsel eingestellt sind, bezw. der Uebergang über die Eisdecke der Weichsel polizeilich nicht gestattet ist, zwischen den Bahnhöfen Thorn und Thorn Stadt wieder besondere Personenzüge nach folgendem Fahrplan verkehren:

Thorn Bahnh. Abf. 12[24] N. 1[16] N. 1[39] N. 4[21] N.
" Stadt Ank. 12[30] N. 1[16] N. 1[45] N. 4[27] N.
" " Abf. 12[39] N. 1[25] N. 1[54] N. 4[36] N.
" Bahnh. Ank. 12[45] N. 1[31] N. 2[00] N. 4[42] N.

Dieselben befördern Personen nur in dritter Wagenklasse zum Fahrpreise von 5 Pf. pro Person, auch werden für zwei Tage gültige Rückfahrkarten zum Preise von 10 Pf. und auf Bahnhof Thorn auch Schülerfahrkarten zur beliebigen Hin- und Herfahrt für den Tag der Lösung zum Preise von 10 Pf. ausgegeben. Die Abfertigung von Gepäck ist ausgeschlossen. Handgepäck kann mitgeführt werden. Die Benutzung der übrigen fahrplanmäßigen Personenzüge zu den ermäßigten Preisen bleibt nach wie vor gestattet.

Die Tage, an welchen die obenbezeichneten Züge verkehren, werden dem Publikum durch Aushang von Tafeln auf dem Hauptbahnhof, Stadtbahnhof, sowie an der Ecke der Breiten- und Schillerstraße auf der Abdeckung des Laufbrunnens bekannt gegeben werden.

Thorn, den 6. November 1891.

Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 23. d. Mts., Mittags 1 Uhr sollen in dem hiesigen Geschäftszimmer die Faschinen von ca. 10½ Hektar 30jährigem Kiefernbestande des Jagen 165, 166, 87, 88, öffentlich meistbietend versteigert werden.

Die Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben.

Schirpitz, den 19. November 1891.

Der Königliche Oberförster. Gensert.

Zum 1. Januar k. J., auch gleich, wird ein

Gasthaus

auf dem Lande zu kaufen oder zu pachten gesucht. Adressen unter „Gasthaus" in die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Anker-Cichorien ist der beste.

Schon am 24. November cr.

findet die erste Ziehung der Antisklaverei-Lotterie statt. Der Vorrath an Loosen ist nur noch gering. Hauptgewinne: Mk. 600 000; 300 000 2c.

!! Alles baares Geld ohne Abzug !!

Original-Loose zur 1. Klasse: 1/1 à Mk. 21.—, 1/2 à Mk. 10.50, 1/10 à Mk. 2.50. Antheile: 1/32 à Mk. 1.—, 1/16 à Mk. 2.—, 1/8 à Mk. 3.50. Als besonders vortheilhaft empfehle ich die Betheiligungsscheine à Mk. 3.— an 10 verschiedenen Nummern; mehrere Emissionen hiervon haben bereits reißenden Absatz gefunden. Die Haupt-Agentur: **Oskar Drawert, Thorn, Altst. Markt.**

Frische Damen

in und außer dem Hause
Frau Emilie Schnoegass, Brückenstr. 6.

28 gold. u. silb. Medaillen u. Dipl.

Spielwerke

4—200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Himmelsstimmen, Castagnetten, Harfenspiel etc.

Spieldosen

2—16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographie-Albums, Schreibzeuge, Handschuh-Kasten, Briefbeschwerer, Blumen-Vasen, Cigarren-Etuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Stühle etc. **Alles mit Musik. Stets das Neueste und vorzüglichste, besonders geeignet zu Weihnachtsgeschenken, empfiehlt J. H. Heller, Bern (Schweiz).**

Nur direkter Bezug garantirt für Aechtheit; illustrirte Preislisten sende franko.

Anker-Cichorien ist der beste.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe Postdampfschiffahrt.



Linie

Stettin—New-York.

Billige Fahrpreise. — Beste Verpflegung. — Einzig directe Dampfer-Linie zwischen Preussen und Nord-Amerika.

378) Nähere Auskunft ertheilt: **J. S. Caro, Thorn; Oscar Böttger, Marienwerder; Leop. Isacsohn, Gollub; Gen.-Agt. Heinr. Kamke, Flatow.**

Ziehung I. Klasse 24.—26. November cr.

Antisklaverei-Geld-Lotterie.

Original-Loose I. Kl.: 1/1 21, 1/2 10.50, 1/10 2.10 Mk.
Für beide Klassen: 1/1 42, 1/2 21, 1/10 4.20 Mk.

Antheil-Voll-Loose an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen
1/20 24 Mk. 1/40 12 Mk. 1/80 6 Mk. für beide Klassen gültig.
Porto und Liste 30 Pf. — Einschreiben 20 Pf. extra.

Georg Joseph, Berlin, C., Jüdenstraße 14.

Telephon 3910. Telegramm-Adresse: Dukatenmann, Berlin.

Zum Quartalsschluss

empfiehlt sich zur Anfertigung von

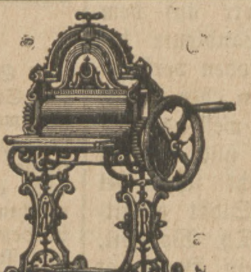
Rechnungs-Schema's,

mit Firmendruck etc.,

bei sauberer und korrekter Ausführung die

Buch- und Accidenz-Druckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung".

Auf Weihnachten



versende ich direct, franco, die anerkannt, vorzüglich bewährten

Triumph-Wäsche-Mangeln,

aus Eisenguß und Hartholzwalzen solide und elegant hergestellt, von Mk. 25.— an.

B. Henle in Nürnberg.

Illustrirte Preislisten gratis und franko!

Allgemeine Renten-Anstalt

Gegründet 1833. **zu Stuttgart.** Reorganisirt 1855.

Gesammtvermögen Ende 1890: **66½ Millionen Mark,** darunter außer den Prämienreserven noch über **4½ Millionen Mark Extrareserven**
Versicherungsstand: ca. **40 Tausend Policen** über **51 Millionen Mark** versichertes Kapital und 1½ Millionen Mark versicherte Rente.
Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut.

Lebensversicherung.

Einfache Todesfall-Versicherungen. Abgekürzte, bei Erreichung eines bestimmten Lebensalters oder im Falle früheren Todes zahlbare Versicherungen, sowie Versicherungen zweier verbundener Personen, zahlbar nach dem Tode der zuerst sterbenden Person.

— Dividenden-Genuß schon nach 3 Jahren. —
Dividende zur Zeit 30% der Prämie.

Rentenversicherung.

Jährliche oder halbjährliche Leibrenten, zahlbar bis zum Tode des Versicherten oder bis zum Tode des längst Lebenden von zwei gemeinschaftlich Versicherten, sowie aufgeschobene für späteren Bezug bestimmte Renten. Alles dividendenberechtigt.

Die von der Anstalt betriebenen Versicherungsformen bieten dem Publikum Gelegenheit zur nützlichsten und sichersten Kapitalanlage und zur besten Altersversorgung bei niederen Prämiensätzen und höchst möglichen Rentenbezügen.

Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei bei den Vertretern: In Thorn bei Hauptagent **Max Glässer; Gollub: Leopold Isacsohn; Strasburg i./Wpr.: Hauptagent K. & A. Koczwara.**

Anker-Cichorien ist der beste.

Eine große herrschaftliche

Wohnung

in der ersten Etage Gerechtestr. 122/123 für 650 Mark zu vermiethen.
J. Murzynski.

Eine herrschaftliche Wohnung ist in meinem Hause, Bromberger Vorstadt, Schulstraße 114, sofort zu vermiethen.
Maurermeister Soppart.

Bromberger Vorst., Parkstr. 4, ist noch eine kleine Familienwohnung an ruhige Miether abzugeben. Näh. daf. 1 Treppe.

Breitestraße Nr. 32 sind Wohnungen zu vermiethen.
S. Simon, Elisabethstraße Nr. 9.

Herrschaftliche Wohnungen mit Wasserleitung zu vermiethen durch **Chr. Sand,** Bromb. Vorst., Schulstr. 138.

Eine Wohnung zu vermiethen bei **J. Schlesinger.**

1 fr. Wohn. 2 Zim. möbl. oder unmöbl. z. v. Tuchmacherstr. Gerstenstr.-Eckel I. Zu erfr. I. Tr.

1 große Wohnung, evt. a. geth., Brückenstr. 16 z. v. Zu erfr. bei **Skowronski,** Brombgstr. 1.

Anker-Cichorien ist der beste.

Herrschaftliche Wohnung von 6 Zim., mit auch ohne Stallung, sofort zu verm. **B. Fehlauer,** Bromberg Vorst., Mellinstr. 89.

2 fl. Zimmer billig zu verm. Strobandstr. 17.

Fein möbl. Wohnung mit auch ohne Pens. für 1—2 Herren sogleich zu haben Schuhmacherstraße 421.

Schillerstr. 6, 1, möblirtes Zimmer zu verm.

1 möbl. Zim. z. verm. Golz'sches Haus, Tuchmacherstraße 22.

1 fl. möbl. Zim. zu verm. Tuchmacherstr. 7.

Baderstr. 7, II, unmöbl. Zimmer zu verm.

2 möbl. Zimmer, mit und ohne Burschengelaß, von sof. zu verm. Breitestr. 43.

Ein freundl. möbl. Zimmer sofort zu vermiethen **Breitestr. 38.**

Gut möbl. Zimmer zu verm. Mauerstr. 395, I.

Gut möbl. Zimmer, mit Kab. auch ohne, mit schön. Aussicht, Bromberger Thor, auf Wunsch n. Burschengelaß, von sofort zu vermiethen.
M. Borowiak, Bäckerstraße 245/2.

1 m. Z. m. Kab. u. Burschgel. z. v. Bäckerst. 12, I.

Anker-Cichorien ist der beste.

Sämmtliche

Polster-Sachen,

als Sophas, Matratzen 2c., sow. Gardinen-Anmachen, werd. von mir sauber und billig ausgeführt. Achtungsvoll

J. Gladczynski, Tapezier u. Dekorateur, Tuchmacherstraße 11.

Kohlen

prima Qualität offerirt zu den billigsten Preisen.
F. Streitz, Mocker (Concordia).

Halbverdeckwagen,

gut erhalten, verkauft
F. Kampmann, Mocker.



Medicinal-Ungarwein.

Billigste Bezugsquelle von J. A. Roth, Weinbergsbesitzer in Erdö-Benye bei Tokay.

Garantirt rein analysirt von einem der ersten Chemiker Deutschlands, Dr. Bischoff in Berlin als vorzügliches Stärkungsmittel für Reconvalescenten anerkannt.
— Alleinige Niederlage in **Podgorz** b. Thorn bei **Fr. Noga, Gr. Mocker** b. Thorn bei **Gustav Regitz.**

Christbaum-Confect,

Kiste 440 Stück, reichhaltige Mischung, **M. 2.80,** Nachnahme. Bei 3 Kisten 1 Präsent.
Friedrich Fischer, Dresden-N. 13.

Anker-Cichorien ist der beste.

Fr. m. Z. a. 1-2 Hrn., n. v., bill. z. v. Schillerst. 5.

Ein möblirtes Vorderzimmer nebst Kabinet ist zu vermiethen **Araberstr. 10, I Treppe.**

1 möbl. Zimmer zu vermiethen **Neustädtischer Markt 7, II. Etage.**

1 Speicher m. Einf. verm. **Geschw. Bayer.**

Geräumiger Speicherraum, parterre, sofort zu vermiethen. Offerten unter „Speicherraum" in die Exped. d. Ztg.

Anker-Cichorien ist der beste.

Dem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mich auf **Jacobs-Vorstadt 31** als

Stellmachermeister

niedergelassen habe u. reelle, gute u. bill. Arbeit liefere. Bitte mein Unternehmen zu unterstützen.
F. Klinger, Stellmachermeister.

Privatstunden in Latein, Griech., Franz. u. Mathem. werden ertheilt **Jacobsstr. 16, I.**

Eine Partie Kinder-Mäntel

verkaufe unterm Selbstkostenpreise.
L. Majunke, Culmerstr. 10, I. Et.

Corned Beef, Anchovis, Mixed Pickles, Sardinen in Oel, Sardellen, Hummern

empfiehlt
S. Simon.

Corned Beef,

vorzügliche Waare, in 2 Pfd.-Büchsen offerirt billigst franco dort
Oscar Rabe, Bromberg, Elisabethstr. 9.

Echtes Berliner Weißbier, Braunsberger, engl. Porter, Grätzer, Malzbier, bair. Lagerbier,

empfiehlt
G. Winter, Schuhmacherstr. 20.

Pommersche Spickgänse,

fein im Geschmack, empfiehlt zu billigsten Preisen **G. Scheda.**

Prima Preisselbeeren,

in Zucker eingekocht,
trockene Kirschen, neues türk. Pflaumenmus, neue türk. Pflaumen, Gemüse-Konserven

empfiehlt
S. Simon.

Täglich frisches

Maisbrod,

liefert die Bäckerei von
Th. Wohlfeil
(vormals F. Wegner),
Seglerstraße 12.

Anker-Cichorien ist der beste.

Reichlichen Nebenverdienst u. dauernde Rente

finden gebildete Personen aller Stände mit ausgebreiteter Bekanntschaft durch Uebernahme der

Vertretung eines Finanzinstituts

von grosser wirthschaftlicher Bedeutung.
Bewerber unter **T. 707** an
Heinr. Eisler, Berlin, S.W., Leipziger-Strasse 78.

Malergehilfen

sucht **L. Zahn,** Marienstraße 13.

Maurer

finden dauernde Beschäftigung beim Kasernenbau in Strasburg Wpr.

Steinsprenger

erhalten dauernde Arbeit beim Bau der Kaserne in Strasburg Westpr. durch **Maurermeister G. Soppart in Thorn.**

Eine geübte Taillenarbeiterin kann sich melden bei **E. Majunke,** Heiligegeiststraße 19, II.

Eine Amme

kann sich melden **Schulstrasse 21.**

Wirthinnen mit guten Zeugnissen weist nach Miethsfrau **Rose,** Heiligegeiststraße 9.

Räthselhaft

— ist die wunderbare, schnelle Wirkung der —

Bergm. Lilien-Crême-Seife

aus der Sächs. Parfümerie-Fabrik in Dresden.

In einer Nacht verschwindet spröde und aufgesprungene Haut, fleckiger Teint wird zart und rein, ein jugendfrisches Aussehen ist der sichere Erfolg. à Stück 50 Pfg. Alleinverkauf **Anders & Co.,** Brückenstr. 18.

Haupt-Versammlung

des

Israel. Kranken-Vereins

in der Aula des jüd. Gemeindehauses am Sonnabend, den 21. November cr., Abends 8 Uhr.

Tagesordnung:
1. Wahl von 5 Ausschußmitgliedern und 3 Stellvertretern.
2. Mittheilungen über Vereins-Angelegenheiten.

Der Vorstand.

Handschuhmacher-Begräbniss-Verein.

General-Versammlung

am Sonnabend, den 21. d. Mts., Abends 8 Uhr im Schützenhause.

Tagesordnung:
1. Bericht der Rechnungsrevisoren über die Jahresrechnung pro 1890/91.
2. Aufnahme neuer Mitglieder, Einführung und Begrüßung derselben, darauf gemeinschaftliches Abendessen nach der Karte.

Die persönliche Einladung eines jeden Mitgliedes durch Umlauf findet nicht statt.

Thorn, den 20. November 1891.

Der Vorstand.

Volksgarten.



Heute Sonnabend, von 7 Uhr ab:
Wurstessen
Wurstverloosung
und **Tanzkränzchen.**

Schulz.

Sponnagel'sche Brauerei.

Heute Sonnabend, Abends von 6 Uhr ab:
Grosses
Wurstessen,
wozu ergebenst einladet
Laechel.

Gasthaus zur Neustadt.

Heute Sonnabend, d. 21. Novbr. 1891:
Grosses
Wurstessen,
a Portion 50 Pfg.
Oscar Loedtke.

J. Kuttner's Bierausschank

„Zum Lämmchen".

Jeden Donnerstag von 7 Uhr Abends ab:
Frische Blut-, Grütz- und Leberwurst
bekannter Güte in und außer dem Hause empfiehlt **A. Dylewski.**

Damen

finden liebevolle Aufnahme unter größter Diskretion bei **R. Wolniak,** Hebeamme, Posen, Neuestr. 11.

Pianoforte-

Fabrik **L. Herrmann & Co.,** Berlin, Neue Promenade 5,

empfiehlt ihre Pianinos in neukreuzsait. Eisenconstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöch. Probe, gegen Baar od. Raten von 15 Mk. monatl. an. Preisverz. franco.

Anker-Cichorien ist der beste.

Kirchliche Nachrichten.

Altstädt. evangel. Kirche.

26. Sonntag n. Trin., d. 22. November 1891. (Todtenfest.)

Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz. Nachher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Kollekte zum Besten armer Schulkinder.

Neustädt. evang. Kirche.

Sonnabend, den 21. November 1891.
Abends 6 Uhr: Beichte und Abendmahlsfeier. Herr Garnisonpfarrer Rühle und Herr Divisionspfarrer Keller.

Sonntag, den 22. November 1891. (Todtenfeier.)

Vorm. 9 Uhr: Beichte.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Hänel.
Vor- und Nachmittags Kollekte zum Besten armer Schulkinder.
Vormittags 11½ Uhr: Militärgottesdienst. Herr Divisionspfarrer Keller.
Nachher Beichte und Abendmahlsfeier.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Andriessen.

Evangel.-luther. Kirche.

Sonntag, den 22. Novbr. 1891 (26. n. Trin.)
Vormittags 9 Uhr: Herr Pastor Rehm.
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst: Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Evangel. Gemeinde in Podgorz.

Sonntag, den 22. November 1891. (Todtenfest.)

In der evangel. Schule in Podgorz.
Vormittags ½9 Uhr: Beichte.
9 Uhr: Haupt-Gottesdienst.
Nach demselben Abendmahl.
Herr Prediger Endemann.

Hierzu eine Beilage.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.